

's Chätzli "Himmelschii"

Autor(en): **Morf, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 27

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

's Chätzli «Himmelschii»

Es Määrli vom Werner Morf

Wänn eine zuelaft, vom Morge fröh bis tüüf i d'Nacht und wider bis am Morge, dänn chunt er z'letschten uf Nienewil. Das isch e hablichs Puuredorf, wo ganz in Bölim ine versteckt liit. Und dänn steht er uf emal vor em alte, mächtige Gmeindhuus, won e breiti Stäge hät und e feschi eichigi Türe. Oben a dere Türen ischt e schwarz Marmortafele, miteme wiilie Chätzli druff abbildet. Und jetz wämmer d'Gschicht vo dem Tierli ghöre:

Echli ussen am Dorf hät de Turpeheiri sin Gwerb gha. Ame schöne Morge sind d'Chinden i d'Chuchi use z'stürme cho, zur Müeter, cho mälde, di alt Busle heb Jungi übercho. Feuf Chätzli sind i der Zaine g'gläge, vier graui und e wiilie. Di graue händ müese s' Läbe lah, 's wiilie hät törfe bliibe. Us dem chline Wäsen ischt mit der Zilt e molligs, fiins Büsi worde, mit schöne, hellblauem Auge und eme sidige weiche Fall. All Lüüt händs gern gha.

Emal, churz vorem z'Mittagässen, isch de Turpeheiri fuchstüefwil i d'Stuben ie cho. Er hät g'fluechet und gwätteret und gsait, de Tüüfel soll de ganz Gwerb hole, will de Bläß im Stal d'Chette verrisse gha hät. D'Frau, 's Grosi, d'Chind und de Chnächt sind ganz verschrokken um de Tisch ume gsässe und käs het wagget es Wörtli z'säge.

D'Fimal isch 's Chätzli, wo grad underem Zitt g'gläge isch, ufgstanden und simi Aeugli händ afä lüchte. D'Pföötti händ en rote Schi übercho und dä Schi isch de Beindlene na ue und übers ganz Fäll ieg'glo. Erscht wo de Pur wider rüebiger worden isch und d'Püüri hät afä bätte, isches wider schneewiil worde.

Blos d'Grosmutter, wo grad wisawi g'sässen ischt, hät das alles gseh gha. Si häts nachher der junge Frau avertrott und die häts z'abig wider dem Maä verzellt, wo s'i d'Chammer dure sind. Er hät z'erscht echli wüescht ta, dänn hät er drüber naetänkt und hät sich

gschämt. Vo det ewäg händs dem Chätzli nu na «Himmelschii» gsait.

E paar Wuche druf isch z'Nienewil i der Chron Gmeindratssitzig gsii. 's isch luut zue und her g'gange. D'Verhandlige sind fascht dure gsii, do hät de Presis namal müese schälle. De Turpeheiri isch ufgstanden und hät verzellt, das sid e paar Tage am Wäldli oben e Ziguenerfamilie huusi. D'Frau und d'Chind lautet in Lümpen ume und si hebed chuum öppis z'äss. Me sötti dene Lüüte hälfte. Er hät nonig usgredt gha, so ischt de Tanner-Ruedi, en alte Raggeri, ufgstanden, ischen übers Muul ine gefahren und hät gsait, me welli mit settigen Lumpepack nüt z'tus ha; me sötti das Gschmöis mit dem Gwehrholze zum Gmeindbann usejage.

Jetz, was gscheht, z'mittz i dem Lermen ine: D'Tür gaht liislig uf, 's Chätzli Himmelschii chunt ie und gumpet mit em Satz uf de Chacheloen ue. 's wird führzündrot und lueget mit glünigen Augen in Saal use.

Alles isch en Momänt müüslistille gsii. «'s Chätzli Himmelschii» hät de Turpeheiri jetz g'grüeft. Do schüübt de Tanner-Ruedi hinterem Tisch für, nimmt en chorriegen Stäcken und hät en wellen uf das Tierli abesuisse lah. Aber — merkwürdig — woner usholt, isch de Stäcke z'mittz i der Luft stah b'libe, und er hät en müese la fare. E gheimi Gwalt hät sini Hand abezoge zu dem Chätzli, wo underdessen uf de Boden abe gumpet gsii isch. Und er häts müese streichle, wider sin Wille. Do isches wider ganz rüehig und hell worden und zur Tür useg'gloffe.

Die Manne sind z'rugg an iri Plätz, händ b'schlosse, de Zaineflicker glii la z'cho, und sind still userand g'gange.

Drafaben im Herscht, nach der Aernd, sind's Turpeheiri emal ame Suntig usgruk zum e Bäsi go b'sueche, wo ännet dem Berg ime lottrige Hüüsli gwont hät.

Die Bäsi isch e ganz e bsundrigi gsii. Si hät sid Jahre de Maä nüme gha und ischt sälten is Dorf cho. Wänn si amig z'laufe cho ischt in irem schwarze Gwand, hät si d'Augedeckel nidsi gschlage und i der lingge Hand immer es Gibättbüechli treit. Mit dem rächte Zeigfinger und em Tuume hät si de Rock g'hebet, das si ja nöd staubig werdi. All Lüüt händ si agstuunet, sind schüch uf d'Siten use g'gange und händ si für e frommi, armi Seel ag'lueget. Da und det händs ere us Verbärmisch oppen öppis zugesteckte, ohni daß si gwüüt hett wo wem.

Zu dere Bäsi sinds cho. E käs vo aline hät gmerkt gha, daß s' Chätzli heimli hinderei g'loffne isch, über Wiesen und Fälder. Wo s' zum Gartetörli chömed, isch d'Bäsi firli mit irem Büechli dethär cho. Sie hät süeß g'lächlet und gsait: «De Herr soll mi eu siil! Sind willkumm und nämde verlieb mit dene wenige, b'scheidne Sache, won ich eu cha büüte.»

Aber si hät 's Muul nonig zue gha, so isch s' Chätzli usem Garte z'stühübe cho wien en Blitz usem heitre Himmel und vor d'Bäsi here g'schosse. D'Haar sind em z'Berg gstande. s' hät g'fauchet und ta, wie wäns hett welen uf si los. Der Bäsi isch übel worde und me hät si is Huus ine trait. 's Chätzli Himmelschii hät g'weebert und g'miauet a der Stell, wo si gstanden gsi isch und hät wieütig afä d'Erden ufchräble.

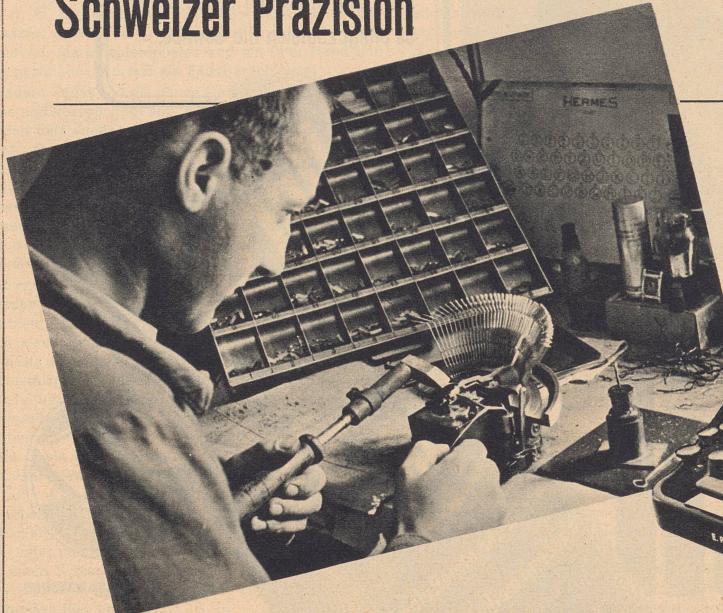
Wo de Pur wüters grabet, chunt e schwieri, isigi Chische für, volle Goldstück und Note. Won aber de frisch Luft über die dicke Notepündli inegstrichen ischt, sind zämegfallen und zu Staub worde. Me hät blos na chöne gseh, daß es mängs tuusig Franke gsii sind. —

Die Gschicht ischt wienes Lauffür dur Nienewil dur. Us der Straf, wo di fromm Bäsi hät müese der Gmeind zaale, händs dem Zaineflicker es Hüüsli b'boue. Vorem Himmelschii hät mer en gwaltige Reschpäkt übercho. D'Frauen und d'Chind händs gstreicht, wäns dur d'Wägli und d'Gärte tripplet ischt.

Aber uf eimal isches verschwunde gsii. Drüü Tag und drüü Nacht händ alli gsuecht, jungi und alti. Aber 's Chätzli Himmelschii isch nüme z'finde gsii.

D'Nienewiler händ d'Chöpf la hänke. Si händ wol gwüüt, was s'a dem Tierli verlore gha händ und wien im Dorf mängs andersch worden isch dur ins. Drum häns biime Chünschtlie die Marmortafele bestellt und as Gmeindhuus la mache, daß all Lüüt das Bild chöned gseh und die Gschicht vom Chätzli Himmelschii söllt erfahre bis zum hütige Tag.

Schweizer Präzision



HERMES

Portable Schreibmaschinen



A. BAGGENSTOS

Generalvertrieb:

ZÜRICH • Tel. 5 66 94 • Verkaufsbüro Haus du Pont • Laden Münstereck-Poststraße

Modelle ab Fr. 160.-

MIETE · TAUSCH · TEILZAHLUNG